

Tägliche Omaha Tribune

TRIBUNE PUBLISHING CO., VAL J. PETER, President
1211 Howard Str. Telephone: TYLER 340 Omaha, Nebraska

Preis des Tagesblatts: Durch den Träger, per Woche 10c; durch die Post, per Jahr \$4.00; einzelne Nummern 2c. — Preis des Wochenblatts: Bei freier Vorauszahlung, per Jahr \$15.00.

Entered under Act of March 16, 1879, at the postoffice at Omaha, Nebraska under the Act of Congress, March 3, 1879.

Omaha, Neb., 28. Juli 1916.

Bodenkredit-Banken.

Das Bodenkredit-Gesetz, welches der Kongress passiert und der Präsident unterzeichnet hat, sieht zwölf Bundes-Landbanken in ebenso vielen genau abgegrenzten Landesteilen vor. Jede dieser Banken muß ein Kapital von mindestens \$750,000 haben. So weit wie möglich soll das Geld durch Zeichnungen von Privaten aufgebracht werden. Soweit das nicht geschieht, muß das Bundes-Schatzamt das Geld liefern. In diese Banken schließen sich Darlehens-Bereite an. Diese müssen aus mindestens zehn Farmen bestehen, welche Geld aufnehmen wollen, und jedes Mitglied muß Aktien zum Betrage von fünf Prozent der Summe, die es beorgen will, zeichnen. Das Geld wird nur für Verbesserungen von Farmen, Beschaffung von Farmgerätschaften und für Tilgung alter Schulden gegeben. Die Höhe des Darlehens darf fünfzig Prozent vom Werte des bespandeten Landes nicht übersteigen. Die Schuld kann in fünf Jahren und muß nicht später als in 40 Jahren getilgt sein. Die Abzahlung erfolgt in entsprechenden Verhältnis jährlich. Der Darlehensverein ist gehalten, für fünf Prozent der Darlehen Aktien der Bundes-Landbank zu nehmen. Für die als Sicherheit hinterlegten Hypotheken kann die Verwaltungsbehörde Pawns ausgeben. Die Zinsen für die Hypotheken dürfen nicht höher als ein Prozent über die Zinssätze sein, welche für die Bonds bezahlt werden muß, und auf keinen Fall höher als sechs Prozent. Das Gesetz ist zurzeit vielfach bemängelt worden. Das „Enc. Volksblatt“ widerlegt diese Einwände mit den folgenden Ausführungen: Gegen den organisierten Teil wird der Einwand erhoben, daß die Regierung nicht verpflichtet sein sollte, das Unternehmen finanziell zu unterstützen; alles Geld sollte von Privaten aufgebracht werden, die Regierung hätte bloß die Verwaltung zu führen. Dieser Vorbehalt ist aus dem Grunde hinfällig, daß, wenn Private das Geld aufbringen, dann werden sie sich von der Regierung keine Vorschriften über die Verwendung desselben machen lassen. Wenn die Regierung nichts beiträgt, hat sie auch nichts dreinzureden. Im übrigen ist die Verantwortlichkeit, welche die Regierung trägt, nicht bedenklich, da sie durch die Hypotheken gedeckt ist, auf welche hin die Ausgabe der Bonds erfolgt. Der Vorteil, den das Gesetz bietet, ist sehr groß, indem die Abzahlung der Schuld auf vierzig Jahre hinausgeschoben wird. Das muß ohne Frage höchst förderlich auf die Landwirtschaft wirken, speziell bei dem Beitragen, dem das Land verheerenden Raubbau ein Ende zu machen. Wenn die Hypothek des Farmers, wie jetzt, alle fünf Jahre fällig wird, kann er nur solche Feldfrüchte pflanzen, die sofortigen Absatz finden, wie Weizen und Mais, und durch diesen Mangel an Fruchtwechsel wird der Boden völlig ausgezehrt. Es handelt sich bloß um die eheliche und süßige Verwaltung seitens der Organe der Bundesregierung, und das sollte man schließlich erwarten dürfen. Es werden aber auch Einwände erhoben, die sich gegen die Konstitutionalität des Gesetzes richten, und das Gesetz wird ohne Zweifel vor die Bundesgerichte gebracht werden. Entschieden diese gegen die Konstitutionalität, so wird man die Konstitution dahin ändern müssen, daß ein Gesetz die zuwiderlaufende konstitutionelle Vorschrift aufhebt, denn mit der bisherigen Methode, daß der Kongress nichts zur Entwicklung und Hebung des Landes tun darf, kann man heutzutage nicht mehr regieren.

Die Arbeiterfrage in Amerika. 14.

In dem Kampfe zwischen den Arbeiterorganisationen einerseits und den Unternehmerverbänden (Trusts) andererseits ist das Kampfmittel die Arbeitslosenfrage. Sie heißt Streik, wenn sie von den Arbeitern ausgeht, und „Lockout“ oder Aussperrung, wenn sie von den Arbeitgebern ausgeht. Daneben ist noch der Boykott (schwarze Liste) zu erwähnen, der von beiden Seiten ausgeübt wird. Streik wie Lockout und Boykott sind ohne Zweifel schwere Schädigungen des volkswirtschaftlichen Lebens der Nation, aber sie dürfen „unmoralisch“ zu nennen, wäre verkehrt, ja ungerade, denn der Streik ist ja das einzige Mittel des Arbeiters gegen den Arbeitgeber, solange der Staat nicht selber die Vermittlungsbefugnis übernimmt und — entscheidet und gerecht durchführt. Gewiß gab (und gibt) es leichtfertige und damit ungerechte Streiks, die von den „malting delegates“ der Unions, jenem schismatischen Uebel, dem Joame gebrochen wurden, sei es aus Haß gegen den Arbeitgeber, sei es aus elender Habgier, oder solche Fälle rechtfertigen immer noch nicht das Verbotungsrecht über jeden Streik. Man hört so häufig den Vorwurf, daß die Unions sich gerade dann zu einem Streik entschließen, wenn die Konjunktur gut sei, wenn die Industrie recht viel zu tun habe, daß dann doch ein Streik der amerikanischen Volkswirtschaft schweren Schaden zufüge. Eine gewisse Presse ist dann immer gleich bei der Hand, um den Arbeiter als unpatriotisch zu beurteilen. Aber der Arbeiter wäre ja hinüberdummt, wenn er dann nur den Streik begünstigen würde, wenn die Konjunktur schlecht ist, wenn der Arbeitgeber bei dem Darniederliegen seiner Geschäfte sowieso mit dem Gedanken sich trägt, einen Teil seiner Arbeiter zu entlassen, um zu sparen. Hat der Arbeiter nicht das Recht, bei steigender Konjunktur und damit steigendem Unternehmerrgertum auch seinen Anteil durch einen steigenden Lohnsatz zu fordern? Allerdings dürfte er dann sich auch nicht beschweren, wenn bei fallender Konjunktur auch sein Lohn diese fallende Tendenz annimmt. Gleiches Recht!

Wie der Streik das Recht der Arbeiter ist, so ist der Lockout, die Aussperrung, das Recht der Arbeitgeber. Koalitionsfreiheit für alle Teile! Man kann und darf, wenn man gerecht sein will, dem Arbeitgeber das Recht eines Lockouts nicht absprechen. Dies Kampfmittel ist genau so berechtigt wie der Streik. Aber ebenso wie ungerechte Streiks gibt es auch ungerechte Lockouts. Und die letzteren sind leider in der Mehrzahl. Man kann sich wohl denken, daß Unternehmer einen Lockout anordnen, um den unerträglich gewordenen Uebelmut gewisser Arbeiterführer zu beseitigen oder einem drohenden ungerechten Streik zuvorzukommen — aber das sind doch äußerst seltene Fälle, in der Regel ist ein Lockout doch nur das Mittel, um einen Gewerksverein oder Verband zu zerschlagen oder gar ganz zu vernichten.

Der Boykott oder Fernverkauf wird meist als Kampfmittel nur von den Gewerksvereinen gebraucht, wenn der Arbeitgeber etwa Nicht-unionlaute beschäftigt oder einen Teil seiner zu vergebenden Arbeit an eine Werksstätte abgibt, die nicht zum Unionsverband gehört. Dies Prinzip des „closed shop“ wird von den Unions als conditio sine qua non, d. h. als eine Bedingung, ohne die es nicht geht, mit der größten Energie verfolgt. Auf der andern Seite treten aber auch die Unternehmer ebenso scharf für ihr Recht des „open shop“ ein, d. h. daß sie jeden beschäftigen können, den sie wollen, ganz ohne Rücksicht auf Zugehörigkeit oder Nichtzugehörigkeit zu einer Union. Und hierin kann man den Arbeitgebern nicht Unrecht geben. Es muß das freie, unverfälschte Recht des Unternehmers sein, daß er einen geschickten, fähigen Arbeiter in seinem Betriebe anstellen kann, ohne ihn erst zu fragen, ob er auch Unionmann ist. Für den Arbeiter mag es eine Gewissensfrage sein, indem seine Religion ihm verbietet, einer Union anzugehören. In der streng lutherischen Wisconsin-Synode hatte seinerzeit diese Unionfrage (Anfangs der neunziger Jahre) zu schmerzlichen Kämpfen geführt.

Andererseits soll aber auch nicht verhehlt sein, daß gerade in dem bestehenden „Quang“ die Macht der Union besteht. Aus der Koalitionsfreiheit ist hier in Amerika der „Koalitionszwang“ geworden, genau so wie aus der legendreichen Temperenzbewegung die unheilvolle Prohibitionsbewegung wurde. Die Union mag, ja soll den Arbeiter bereden und überzeugen, daß er der Gewerkschaft beitrete, aber sie darf ihn nicht „zwingen“, denn das ist unmoralisch und ungerecht. Dr. G.

Schwindsuchtsgesfahr in Frankreich!

Der Stadtrat von Paris hat sich genötigt gesehen, Güllenschnäbel für die wegen Lungen- und Schwindsucht aus dem Gezeer Entlassenen zu er-

ist immer dieselbe Geschichte. Die Leute, Reservisten oder Landwehrmänner, sind, wie sie versichern, bei ihrer Einberufung ganz gesund weggegangen. In den Gräben, aber oft gleich in der Garnison sind sie an Lungenerkrankung, Brustfellentzündung oder meist nur an einem einfachen Bronchialkatarrh erkrankt. Trotz aller Pflege im Lazarett kommen die Kräfte nicht wieder. So werden sie schließlich entlassen, doch ohne Rente, weil sie keine sichtbaren Verletzungen haben. In neun aus zehn Fällen sind sie nicht mehr im Stande, ihren alten Beruf wieder aufzunehmen, werden sich selbst eine Last und eine Gefahr für ihre Umgebung. So geht es Tausenden und aber Tausenden. „Wer ist schuld an diesen schimmen Zuständen?“ fragt ein Pariser Blatt. „Wenn die Leute bereits vor dem Kriege schwindsüchtig waren, warum hat man sie dann genommen? Sie sind doch ziemlich alle ärztlich untersucht worden. Ist ihre Krankheit wirklich eine Folge des Krieges? Weist liegt es wohl so, daß eine Anlage dazu infolge von Alkoholismus, erblicher Belastung oder eines früher schlecht ausgeheilten Bronchialkatarrhs vorhanden war, die erst während der Dienstzeit entwickelt wurde. Auf jeden Fall sind auch diese Leute Opfer des Krieges, denen man helfen muß, auch wenn das Gesetz nichts von ihnen wissen will. Früher hatten sie recht oder schlecht ihr bürgerliches Auskommen; jetzt sind sie krank und, was noch schlimmer ist, aufstehend krank.“

Die zur Zeit vorhandenen Lungenheilstätten sind ungenügend und überfüllt. Das Parlament hat bisher nur lächerliche zwei Millionen für die schwindelhaften Soldaten bewilligt. Die Stadt Paris, heißt es im Matin, „wird ihre Pflichten und mehr als ihre Pflicht tun. Keine Anstrengung, kein Opfer darf zu groß sein, wenn es sich darum handelt, unser Volk vor dieser schrecklichen Krankheit zu bewahren, die man kürzlich „den anderen Feind“ genannt hat.“

Auch die Schweiz unter der Fuchtel der Allierten.

In der Schweiz wurde vor kurzem ein Einfuhrverbot für die Automobilindustrie von Waren aus England und Frankreich erlassen. Dem Syndikat sollen jedoch nur wenig Firmen beigetreten sein. Grund hiezu dürften die überaus strengen Vorschriften bilden, die von dem Einfuhrverbot auf Grundlage der letzten Englands- und Frankreichs gestellten Bedingungen gemacht werden mußten. Verlangen doch England und Frankreich sogar, daß jeder Verkäufer bereit ein genaues Verzeichnis seines ganzen, beim Eintritt noch von früher her vorräthigen Lagerbestandes, abgeben müsse, unter der Verpflichtung, auch diese alten Warenvorräte nach den neuen Bestimmungen vollständig zu unterwerfen, ohne Rücksicht auf den Wert der vorhandenen Ware. Die Zuteilung neuer Ware durch den Zunft erfolgt dann auf Grund der durchschnittlich nachgewiesenen Höhe der Einfäufe in den Jahren 1911, 1912 und 1913.

Eine weitere Bestimmung, die viele Interessenten davon abhält, den Syndikat beizutreten, sind die Garantievorschriften nach dem Prinzip „Einer für alle — alle für einen“. Das Syndikat haftet in seiner Gesamtheit für die Handlungen jedes einzelnen Mitgliedes. Ohne Syndikat gibt es wohl nirgends Ware. Jedes Mitglied muß nicht nur für sich dem Syndikat gegenüber die Haftung für die Einhaltung der Verkaufs-Vorschriften übernehmen, sondern auch weiterhin dafür Sorge tragen, daß sein Wiederabnehmer nicht gegen die strengen Bedingungen (der Ausfuhr nach den Ländern der Mittelmächte) verstoße. Erfolgt aber eine Verletzung eines kleinen Mitgliedes wegen Uebertretung der Vorschriften und kann dieses Mitglied die feigelegte hohe Geldsumme nicht bezahlen, so muß die ganze Vereinigung, das Syndikat, dafür aufkommen. Eine solche Buße kann aber sehr hoch bemessen werden und damit kann der Fall eintreten, daß die Unschuldigen mit den Schuldigen zu leiden haben. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß durch bloße Denunziationen Mitglieder bestraft werden, oder daß sich bei dem Konfurrenzkampfe immer wieder Leute finden, die fallen stellen, und dergleichen mehr.

Diese Einfuhrverbot sind nach Warengruppen getrennt. Gummi und Kunststoffs sind separat gehalten und werden gerade hierfür seitens Frankreichs und Englands dreifach höhere Garantien verlangt, als bei anderen Artikeln. Die Bußen im Falle einer Uebertretung können so hohe werden, daß manche der Automobilneumattikhändler höhere Garantien verlangen, als bei anderen Artikeln. Die Bußen im Falle einer Uebertretung können so hohe werden, daß manche der Automobilneumattikhändler höhere Garantien verlangen, als bei anderen Artikeln. Die Bußen im Falle einer Uebertretung können so hohe werden, daß manche der Automobilneumattikhändler höhere Garantien verlangen, als bei anderen Artikeln.

Die Einfuhrverbot sind nach Warengruppen getrennt. Gummi und Kunststoffs sind separat gehalten und werden gerade hierfür seitens Frankreichs und Englands dreifach höhere Garantien verlangt, als bei anderen Artikeln. Die Bußen im Falle einer Uebertretung können so hohe werden, daß manche der Automobilneumattikhändler höhere Garantien verlangen, als bei anderen Artikeln. Die Bußen im Falle einer Uebertretung können so hohe werden, daß manche der Automobilneumattikhändler höhere Garantien verlangen, als bei anderen Artikeln.

Onkel Jams Pflicht.



The Song of the Knout!

Traitors to the weal of mankind, England, France and Italy Try to bring the Russian peril To the lands where men are free. Russia, filled with endless wailing Of the Gentile and the Jew, Where the horrors of Siberia Threaten all who think and do. Hear the wail of the Ukrainian For his language and his creed, For his native institutions, Sacrificed to Russian greed. See the furious wrath of Poland, See the mother of the Slav, Fighting like a quartered tiger To obstruct the tartar's path. See poor Finland where true freedom Was a birth-right of the race, Vainly calling upon Europe To atone for her disgrace. All the ancient names for tyrant Are too mild and weak by far, To express the foul oppression, Linked forever to the czar. Traitors to the cause of mankind, England, France and Italy Try to bring this Russian peril To the lands where men are free. — Common H. Sense.

Gesellschaftliche Zwangsmäßigkeit.

Die Prohibitionsfrage allgemach ein nationales „Jus“ geworden sei und daß man damit zu rechnen habe in den kommenden Jahren. Die Bewegung schreite, wenn auch nicht rasch, so doch stetig von einem Sieg zum andern. Zwei Drittel der Staaten seien bereits unter der Prohibition und scharfen einschränkenden Gesetzen über den Getränkeverkauf. Eine andere Zeitung sagt: Die gesellschaftliche Zwangsmäßigkeit liegt im Auge der Zeit, auch in den kriegsführenden Ländern Europas. Dort liegen der Bewegung soziale und gesundheitliche Motive zu Grunde. Hier in den Vereinigten Staaten wird der Kampf ganz unverbunden im Namen einer angeblich gefährdeten „Moral“ geführt. Aber die Schnelligkeit der praktischen Bewirkung der Temperenz-Idee in diesem Lande ist hauptsächlich den Fehlern der Gegner der Idee zuzuschreiben. Sie haben durch Tun und Lassen gefehlt. Verschiedene große Vereinigungen des Getränkehandels, auch die Nationale Vereinigung der Brauer, haben das erkannt. — Leider zu spät. — Die schädlichen Elemente des Gewerbes müssen daraus entfernt werden. — Ist jetzt die Lösung. In spät! — Welch fanatischer Eifer wurde in freirechtlichen Kreisen darüber erhoben, wenn Beamte oder Polizei über offene Verletzungen unangenehmer Gesetze nicht die Augen zudrücken wollten! Mit welcher fanatischer Vehemenz wurde die Legitimität der Hintertüren und „Händedruck“-Politik verfochten. Damit hat man

Was tun Sie dagegen?

Was ist keine harmlose Frage an eine Person, welche trüblich an einer Krankheit leidet. Eine E. & S. Pilsener, ein Glas zu trinken, ist Ihre Rettung die richtige. Heines und schmeckes Glas bewirkt einen kräftigen Appetit — E. & S. wird Ihnen helfen, bis zu erholen, wenn Sie nicht in die Welt gehen. Wenn Sie in irgend eine Krankheit, auf ihrem Weg zur Stadt und kaufen Sie eine Flasche E. & S. Schicken Sie unsere ersuchen Abstellung eines Berichtes über die Stulleben. Sie erhalten ganz gratis das. Nummer 60. THE SWIFT SPECIFIC CO., ATLANTA, GA.



Jedes Glas eine Handvoll Gesundheit

In jedem goldenen Tropfen Budweiser schäumt die Nahrungsfülle der nördlichen Gerste und die belebende Würze des Saazer Hopfens. Bei aller Welt ist es beliebt, denn es steht einzig da vor den andern Flaschenbieren — über allen thront es mit seinem köstlich milden Geschmack! Deswegen kauft auch die Welt Millionen mehr Flaschen Budweiser jahraus, jahrein, als von jedem andern Bier.

Anheuser-Busch - St. Louis, U. S. A. Jeder Besucher von St. Louis ist freundlich eingeladen, unsere Anlage anzusehen; sie bedeckt 122 Acres

Budweiser bedeutet Mäßigkeit

Anheuser-Busch Co. of Nebr., Distributors, Omaha. Families supplied by G. H. Hansen, Dealer. Phone—Douglas 2506 Die Erpressgebühren für das billigste Bier sind gerade so hoch wie für das beste!

DRS. MACH & MACH, die Dentisten

Die größten und best ausgestatteten Zahnärzte Offices in Omaha. Spezialisten in allen Arbeiten vorhanden. Empfangsraum. Mäßige Preise. Vorgefertigtungen genau wie Zahn. Instrumente werden nach jedem Gebrauch sorgfältig sterilisiert. Schreiben Sie um freie Probe von Sani-Phor-Phorthea Kur.

3. Stock, Paxton Block, OMAHA

Nur für kurze Zeit!

Wir geben einen Gutschein mit jeder bei uns gekauften Flasche „Stars and Stripes“ Bier, ebenso für Aufträge von Schnäpzen und Wein.

Sammelt sie. Sie sind wertvoll. Wenn Sie 5 Biercoupons oder 4 Coupons von Wein oder Schnäpzen haben, schicken Sie dieselben mit \$2.98 an uns, worauf wir Ihnen ein feines Tafelbier, 1776 De Colonial Days Dinner Set, wert \$10, vollkommen kostenfrei zusenden werden. Diese Waren sind garantiert.

Willow Springs Brewing Co. „Stars & Stripes“

2 Duzend große Flaschen \$3.50
3 Duzend kleine Flaschen \$3.50
Rabatt von \$1.20 per Kiste für retournierte leere Flaschen.

Vier Qt. Old Fontenelle Whiskey \$3.25
Erpress im Voraus bezahlt.

Henry Pollack's Liquor House

122-24 Nord 15. Straße. Nebraska.

Ueberzeugen Sie sich selbst!

ob das Fremont

PILSENER u. HOFBRAU

nicht das beste Bier ist an Reinheit, Güte u. Geschmack

Es ist nach echt alldentscher Methode gebraut und deshalb

klar, perlend, Erfrischend!

Tragt immer danach. Haltet eine Kiste daheim

FREMONT BREWING CO. FREMONT, NEB.

Ende August erfährt der Präsident vielleicht, daß er nominiert Kaiser zu Wächter Ribbert gefaßt wurde, und am 7. November er- und auch an diesem Kaiserwort soll fährt er.... „Wir werden siegen!“ hat der man nicht denken.